

M. N. MUSEUM KÖNYVTÁRA
 Hírlap-nyvtár
 Névedéknépő
 100 24 532

HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben
 von
ADOLF HATSEK.

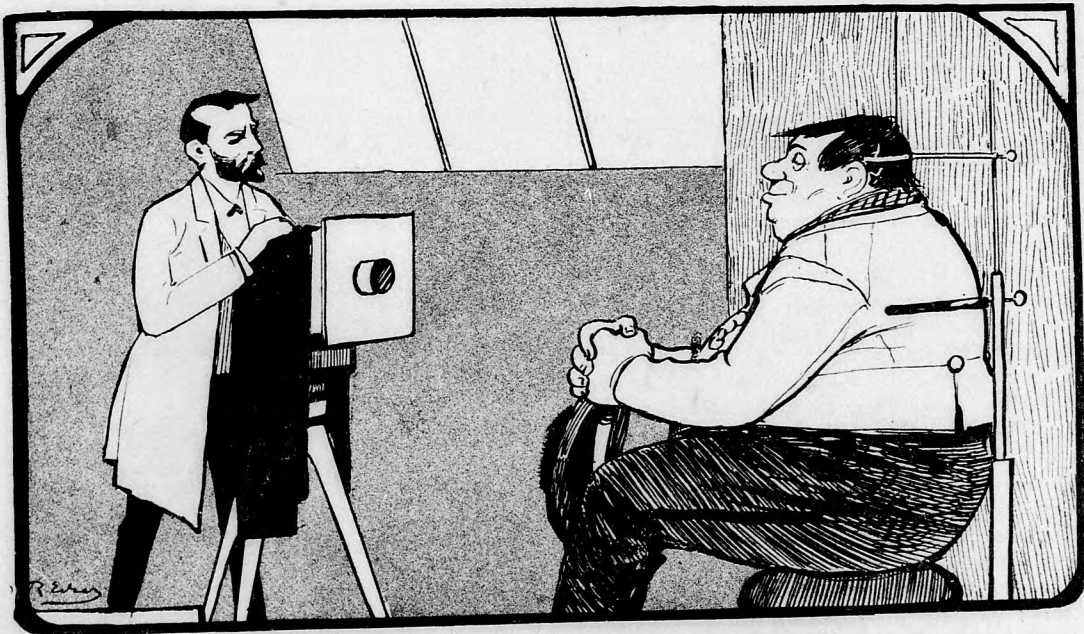
Nr. 1.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest VII., városligeti fasor 1.	1902.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	IX. Jahrg.
--------	---	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

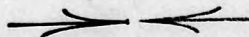
Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Photograph: „Ich muß Sie noch einmal bemühen!“
 Bauer: „Ja, das hab' ich mir gleich gedacht, daß Sie mich nicht auf einmal drauf kriegen!“



Ced.

Der unbehobene Haupttreffer.

Humoreske von A. Hatsek.

„Was bin ich wert?“ frug sich Herr Albert Hagemann eines morgens und besah sich in dem Spiegel. Er that dies, um thatsächlich seinen Wert nach jener Richtung hin zu taxieren, die sein Gesicht aufwies, wenn es anlässlich einer eventuell zu schließenden Ehe von irgend welcher interessierten Seite abgeschätzt werden sollte.

Daß man sich selber weit höher schätzt, als dies andere thun, ist eine bekannte Thatsache, an der sich nicht rütteln läßt, was natürlich auch in diesem Falle geschah. Hagemann gelangte zu der Ueberzeugung, daß seine Persönlichkeit zumindest eine halbe Million Mark Mitgift wiege, welcher Betrag jedoch nicht erreicht werden konnte, da man auch seine Schulden dieser Aktiva entgegenstellte. Nachdem jedoch diese nicht geringer waren, als der eigenmächtig geschätzte Wert des Objectes selbst, so gelangte Herr Albert Hagemann zu dem Schlusse, daß er eigentlich nur einen imigindären Wert an sich selbst besitze, daher er bestrebt sein müsse, wollte er gleichwohl Kapital an sich herauschlagen, er dies im Wege einer Verlosung zu thun bestrebt wäre. Eine Lotterie wollte er veranstalten und die Glückliche, die den Haupttreffer erlangt, sie bekäme ihn zum Gemahl. Wie herrlich! Köstliche Idee! Sofort wollte er an die Arbeit schreiten, diese großartige Lotterie zu organisieren. Und er that es auch.

Genial hatte Albert Hagemann diese Lotterie ausgedacht, das mußte man sagen. Also, da kam in erster Reihe er selbst als Haupttreffer in Betracht, ein Treffer, der seiner Meinung nach von so Vielen, namentlich den älteren, mitgiftlosen, häßlichen Fräuleins ersehnt werden dürfte, dann als zweiter Treffer ein Reitpferd, ein edles Tier, das noch gegenwärtig in dem Stalle seines Besitzers, des Pferdehändlers seines zukünftigen Schicksals harrete, dann ein Maulesel, einen Papagei, einen Hund und zuletzt als kleinste Gewinne einige Meerschweinchen und Schildkröten.

Sinniger konnte Herr Albert Hagemann wahrlich die Kollektion der Gewinne nicht zusammenstellen, wenn er auch unvorsichtigerweise und auf seine eigene werthe Person nicht Rücksicht nehmend, diese Lotterie als „Große Tierlotterie“ bezeichnete. Und merkwürdiger Weise, die Lose fanden reißenden Absatz. Kaum daß die ersten Plakate in den Straßen und die ersten Inserate in den Zeitungen kundgaben, daß diese Gewinnlotterie bestche, die Lose da und dort zu haben wären, strömte alles nach den Verkaufsstellen, um sich in den Besitz eines solchen Papierchens zu setzen, das die herrliche Perspektive eröffnete, als Haupttreffer Herrn Albert Hagemann gewinnen zu können. Allerdings kannte man diesen lebenden Haupttreffer nicht, doch stand es ja Jedem frei, ihn unbehoben zu lassen, falls er nicht konvenierte.

Man würde fehl gehen, wenn man annähme, daß sich Albert Hagemann, wie dies begreiflich gewesen wäre, in einer fieberhaften Aufregung in dem Momente befunden hatte, als die Nummer 1313 als Haupttreffer gezogen und bezeichnet wurde. Abergläubisch war Hagemann wohl nicht, aber die böse Zahl 13, dazu noch in doppelter Auflage, löste ihm gleichwohl etwas Angst ein.

Wer besaß Los-Nummer 1313? Hagemann ließ seinen Blick durch die Menge, welche den Ziehungs-saal füllte, schweifen, doch nur auf wenigen Gesichtern lagerte jener

Zug von Freude, der gelegentlich eines Gewinnstes jeweilig hervorgezaubert wird.

Plötzlich machte eine krächzende, unangenehm tönende Stimme all' sein Blut zu Eis erstarren, denn was diese Stimme verkündete, das galt für Hagemann als ein Todesurteil. „Ich habe Nummer 1313 — ich habe den Haupttreffer gemacht, hieß es und aller Augen, zumeist aber diejenigen Hagemanns richteten sich auf die ehrwürdige Matronengestalt, mit dem runzeligen Gesichte, die mit hoch-erhobener Hand gestikulierend, ihre Anwesenheit fort und fort verkündete.

„Wo ist der Haupttreffer, den Haupttreffer will ich,“ schrie die alte Dame unausgesetzt, bis Hagemann bleich und zitternd vortrat und von dem behördlichen Beamten, der das Los vorher geprüft hatte, als „Haupttreffer“ vorgestellt wurde.

„Was?“ schrie die Alte, „der soll der Haupttreffer sein? Ne, da werd' ich Protest dagegen einlegen, so'n abgelebten dürrn Hanswurst mag ich nicht, ich will einen, der einem Menschen ähnlich sieht.“

„Aber Madame,“ sagte Hagemann hochehrent, „Sie können ja den Haupttreffer unbehoben lassen, Sie müssen ihn ja nicht mit nach Hause nehmen.“

Das weiß ich ja ohne Sie auch,“ erwiderte die Alte, „nun aber was habe ich von meinem Gewinnste? Geben Sie mir zumindest den Maulesel oder 'n ähnliches Vieh, das kann man verkaufen, aber Ihnen nicht.“

„Einen Maulesel?“ frug Hagemann überglücklich. „O, den will ich Ihnen sofort geben.“ Und schon erteilte er Auftrag, der Dame das Gewünschte zu übergeben. Er selbst, der Haupttreffer blieb somit unbehoben, doch litt sein Stolz sehr darunter, weil man einen Maulesel für wertvoller gehalten, als ihn. Da Hagemann aber jetzt Geld wie Heu besaß, kümmerte er sich wenig darum, ob und wie man seine Person schätze, doch wiederholte er diese sonderliche Lotterie niemals wieder, denn — jene schauderhaften Minuten, während welcher er der Gewinnerin des Haupttreffers gegenüberstand, die vergift er Zeit seines Lebens nicht mehr.

Wirklicher Lorbeer.

Köchin: „Gnädige, ich muß mir Lorbeer holen —“

Frau: „Mir scheint, Sie fangen schon wieder an zu dichten?“

Köchin: „Nein, ich brauch den Lorbeer heute — wir haben nämlich Karpfen.“

Dienstfertig.

Fräulein (streichend): „Jetzt habe ich wieder durch Ihr Plaudern ein paar Maschen fallen lassen.“

Leutnant: „Kein Malheur, die werde ich gleich gefunden haben.“

Gut angekommen.

Junger Mann: „Gestern Nacht träumte mir, wir Beide wären in einem Kahne gefahren und Sie, Fräulein Edith, fielen in's Wasser. Sofort stürzte ich Ihnen nach und rettete Sie —“

Fräulein: „Wie edel! Da ist es ja aber selbstverständlich, daß ich Ihnen aus Dankbarkeit meine Hand zum ewigen Bunde reiche.“

Unterschied.



Auf einem Ausfluge, welchen der Direktor eines Gymnasiums als Ordinarius der Prima mit deren Schülern unternommen, rastet man nach einer anstrengenden Berg-Partie endlich im Löwenkeller des nächsten Städtchens. Als man sich ein wenig verchnaust hatte, stellte der joviale Herr Direktor seinen Abiturienten die Frage: Welcher Unterschied besteht denn zwischen Ihnen und mir? Allgemeines Nachdenken, erwartungsvolle Spannung. Da streicht sich der alte Herr die Schweißperlen von der Stirn und spricht: Jetzt brachten Sie mich zum Schwitzen, nicht lange mehr und dann bringe ich Sie zum Schwitzen.

Devot.

Inspektor: „Wenn ich recht verstanden habe, Herr Graf, so haben der Herr Graf das — wie gemeint?“

Malitiös.

Braut (zu ihrem Bräutigam): „Liebster Heinrich, wieviel bekomme ich eigentlich von meinem Vater als Mitgift, Du mußt es ja wissen.“

Verplappert.

Richter: „Wann sind Sie geboren?“

Angeklagter: „Das weiß ich nicht!“

Richter: „Machen Sie hier keine Witze, Sie müssen das wissen.“

Angeklagter: „Ich bitte, Herr Richter, mein Advokat sagte mir, ich möge nur auf jede Frage mit „Das weiß ich nicht“ antworten.“

Verfehlte Moralpredigt.

Vater: „Der Mensch lebt nicht um zu essen,“ sagt ein Sprichwort, daher — —“

Sohn (Student): „O, das weiß ich, er lebt um zu trinken.“

Schlau.

Fräulein (zur Freundin): „Warum hintertreibst Du eigentlich die Hochzeit Deiner ältesten Schwester?“

— „Ja, weißt Du, dann wäre ich die Älteste und die kriegt immer am schwersten einen Mann!“

In der Schule.

Lehrer (die Zeichnung eines Schülers betrachtend): „Diese Zeichnung ist recht mangelhaft, was zeichnest Du am liebsten?“

Schüler (Sohn eines Börseaners): „Am liebsten Aktien!“

Falsch aufgefaßt.

1. Bockfisch: „Gestern schrieb mir der Leutnant Stahlberg ein Gedicht King's in's Stammbuch.“

2. Bockfisch: „Ist er vielleicht links-händig?“

Gute Nacht!



Gute Nacht, gute Nacht,
 Ueber uns der Himmel wacht,
 Wenn die Leute alle ehrlich,
 Ist Nachtwächter auch entbehrlich,
 Habgier wird dann nicht entfacht —
 Gute Nacht!

Gute Nacht, gute Nacht,
 Sternenhimmel voller Pracht,
 Senkt sich auf die Erde nieder,
 Träumend schließt die Augenlider,
 Nachtwächter, der träumend lacht —
 Gute Nacht!

Gute Nacht, gute Nacht,
 Indes jetzt der Brave lacht
 Rauben der Banditen viere
 Alles Gut beim Juweliere,
 Schwerlich er dann Morgen lacht —
 Gute Nacht!

Der unbehobene Haupttreffer.

Humoreske von A. Hatsek.

„Was bin ich wert?“ frug sich Herr Albert Hagemann eines morgens und besah sich in dem Spiegel. Er that dies, um thatsächlich seinen Wert nach jener Richtung hin zu torieren, die sein Gesicht aufwies, wenn es anlässlich einer eventuell zu schließenden Ehe von irgend welcher interessierten Seite abgeschätzt werden sollte.

Daß man sich selber weit höher schätzt, als dies andere thun, ist eine bekannte Thatsache, an der sich nicht rütteln läßt, was natürlich auch in diesem Falle geschah. Hagemann gelangte zu der Ueberzeugung, daß seine Persönlichkeit zumindest eine halbe Million Mark Mitgift wiege, welcher Betrag jedoch nicht erreicht werden konnte, da man auch seine Schulden dieser Aktiva entgegenstellte. Nachdem jedoch diese nicht geringer waren, als der eigenmächtig geschätzte Wert des Objektes selbst, so gelangte Herr Albert Hagemann zu dem Schlusse, daß er eigentlich nur einen imigindären Wert an sich selbst besitze, daher er bestrebt sein müsse, wollte er gleichwohl Kapital an sich herauschlagen, er dies im Wege einer Verlosung zu thun bestrebt wäre. Eine Lotterie wollte er veranstalten und die Glückliche, die den Haupttreffer erlangt, sie bekäme ihn zum Gemahl. Wie herrlich! Köstliche Idee! Sofort wollte er an die Arbeit schreiten, diese großartige Lotterie zu organisieren. Und er that es auch.

Genial hatte Albert Hagemann diese Lotterie ausgedacht, das mußte man sagen. Also, da kam in erster Reihe er selbst als Haupttreffer in Betracht, ein Treffer, der seiner Meinung nach von so Vielen, namentlich den älteren, mitgiftlosen, häßlichen Fräuleins ersehnt werden dürfte, dann als zweiter Treffer ein Reitpferd, ein edles Tier, das noch gegenwärtig in dem Stalle seines Besitzers, des Pferdehändlers seines zukünftigen Schicksals harrete, dann ein Maulesel, einen Papagei, einen Hund und zuletzt als kleinste Gewinne einige Meerschweinchen und Schildkröten.

Sinniger konnte Herr Albert Hagemann wahrlich die Kollektion der Gewinnste nicht zusammenstellen, wenn er auch unvorsichtigerweise und auf seine eigene werte Person nicht Rücksicht nehmend, diese Lotterie als „Große Tierlotterie“ bezeichnete. Und merkwürdiger Weise, die Lose fanden reisenden Absatz. Kaum daß die ersten Plakate in den Straßen und die ersten Inserate in den Zeitungen kundgaben, daß diese Gewinnlotterie bestehe, die Lose da und dort zu haben wären, strömte alles nach den Verkaufslotalen, um sich in den Besitz eines solchen Papierchens zu setzen, das die herrliche Perspektive eröffnete, als Haupttreffer Herrn Albert Hagemann gewinnen zu können. Allerdings kannte man diesen lebenden Haupttreffer nicht, doch stand es ja Jedem frei, ihn unbehoben zu lassen, falls er nicht konvenierte.

Man würde fehl gehen, wenn man annähme, daß sich Albert Hagemann, wie dies begreiflich gewesen wäre, in einer fieberhaften Aufregung in dem Momente befunden hatte, als die Nummer 1313 als Haupttreffer gezogen und bezeichnet wurde. Abergläubisch war Hagemann wohl nicht, aber die böse Zahl 13, dazu noch in doppelter Auflage, stößte ihm gleichwohl etwas Angst ein.

Wer besaß Los-Nummer 1313? Hagemann ließ seinen Blick durch die Menge, welche den Ziehungsaal füllte, schweifen, doch nur auf wenigen Gesichtern lagerte jener

Zug von Freude, der gelegentlich eines Gewinnstes jeweilig hervorgezaubert wird.

Plötzlich machte eine krächzende, unangenehm tönende Stimme all' sein Blut zu Eis erstarren, denn was diese Stimme verkündete, das galt für Hagemann als ein Todesurteil. „Ich habe Nummer 1313 — ich habe den Haupttreffer gemacht, hieß es und aller Augen, zumeist aber diejenigen Hagemanns richteten sich auf die ehrwürdige Matronengestalt, mit dem runzeligen Gesichte, die mit hoch-erhobener Hand gestikulierend, ihre Anwesenheit fort und fort verkündete.

„Wo ist der Haupttreffer, den Haupttreffer will ich,“ schrie die alte Dame unausgesetzt, bis Hagemann bleich und zitternd vortrat und von dem behördlichen Beamten, der das Los vorher geprüft hatte, als „Haupttreffer“ vorgestellt wurde.

„Was?“ schrie die Alte, „der soll der Haupttreffer sein? Ne, da werd' ich Protest dagegen einlegen, so'n abgelebten dürren Hanswurscht mag ich nicht, ich will einen, der einem Menschen ähnlich sieht.“

„Aber Madame,“ sagte Hagemann hocheifreut, „Sie können ja den Haupttreffer unbehoben lassen, Sie müssen ihn ja nicht mit nach Hause nehmen.“

Das weiß ich ja ohne Sie auch,“ erwiderte die Alte, „nun aber was habe ich von meinem Gewinnste? Geben Sie mir zumindest den Maulesel oder 'n ähnliches Vieh, das kann man verkaufen, aber Ihnen nicht.“

„Einen Maulesel?“ frug Hagemann überglücklich. „O, den will ich Ihnen sofort geben.“ Und schon erteilte er Auftrag, der Dame das Gewünschte zu übergeben. Er selbst, der Haupttreffer blieb somit unbehoben, doch litt sein Stolz sehr darunter, weil man einen Maulesel für wertvoller gehalten, als ihn. Da Hagemann aber jezt Geld wie Heu besaß, kümmerte er sich wenig darum, ob und wie man seine Person schätze, doch wiederholte er diese sonderliche Lotterie niemals wieder, denn — jene schauderhaften Minuten, während welcher er der Gewinnerin des Haupttreffers gegenüberstand, die vergißt er Zeit seines Lebens nicht mehr.

Wirklicher Lorbeer.

Köchin: „Gnädige, ich muß mir Lorbeer holen —“

Frau: „Mir scheint, Sie fangen schon wieder an zu dichten?“

Köchin: „Nein, ich brauch den Lorbeer heute — wir haben nämlich Karpfen.“

Dienstfertig.

Fräulein (strickend): „Jezt habe ich wieder durch Ihr Plaudern ein paar Maschen fallen lassen.“

Leutnant: „Kein Malheur, die werde ich gleich gefunden haben.“

Gut angekommen.

Junger Mann: „Gestern Nacht träumte mir, wir Beide wären in einem Kahne gefahren und Sie, Fräulein Edith, fielen in's Wasser. Sofort stürzte ich Ihnen nach und rettete Sie — —“

Fräulein: „Wie edel! Da ist es ja aber selbstverständlich, daß ich Ihnen aus Dankbarkeit meine Hand zum ewigen Bunde reiche.“

Unterschied.



Auf einem Ausfluge, welchen der Direktor eines Gymnasiums als Ordinarius der Prima mit deren Schülern unternommen, rastet man nach einer anstrengenden Berg-Partie endlich im Löwenkeller des nächsten Städtchens. Als man sich ein wenig verschnauft hatte, stellte der joviale Herr Direktor seinen Abiturienten die Frage: Welcher Unterschied besteht denn zwischen Ihnen und mir? Allgemeines Nachdenken, erwartungsvolle Spannung. Da streicht sich der alte Herr die Schweißperlen von der Stirn und spricht: Jetzt brachten Sie mich zum Schwitzen, nicht lange mehr und dann bringe ich Sie zum Schwitzen.

Devot.

Inspektor: „Wenn ich recht verstanden habe, Herr Graf, so haben der Herr Graf das — wie gemeint?“

Malitiös.

Braut (zu ihrem Bräutigam): „Liebster Heinrich, wieviel bekomme ich eigentlich von meinem Vater als Mitgift, Du mußt es ja wissen.“

Verplappert.

Richter: „Wann sind Sie geboren?“
 Angeklagter: „Das weiß ich nicht!“
 Richter: „Machen Sie hier keine Witze, Sie müssen das wissen.“
 Angeklagter: „Ich bitte, Herr Richter, mein Advokat sagte mir, ich möge nur auf jede Frage mit „Das weiß ich nicht“ antworten.“

Verfehlte Moralpredigt.

Vater: „Der Mensch lebt nicht um zu essen,“ sagt ein Sprichwort, daher — —“

Sohn (Student): „O, das weiß ich, er lebt um zu trinken.“

Schlau.

Fräulein (zur Freundin): „Warum hintertreibst Du eigentlich die Hochzeit Deiner ältesten Schwester?“

— „Ja, weißt Du, dann wäre ich die Älteste und die kriegt immer am schwersten einen Mann!“

In der Schule.

Lehrer (die Zeichnung eines Schülers betrachtend): „Diese Zeichnung ist recht mangelhaft, was zeichnest Du am liebsten?“

Schüler (Sohn eines Börseaners): „Am liebsten Aktien!“

Falsch aufgefaßt.

1. Bäckfisch: „Gestern schrieb mir der Leutnant Stahlberg ein Gedicht Lings's in's Stammbuch.“

2. Bäckfisch: „Ist er vielleicht links-händig?“

Gute Nacht!



Gute Nacht, gute Nacht,
 Ueber uns der Himmel wacht,
 Wenn die Leute alle ehlich,
 Ist Nachtwächter auch entbehrlich,
 Habgier wird dann nicht entfacht —
 Gute Nacht!

Gute Nacht, gute Nacht,
 Sternenhimmel voller Pracht,
 Senkt sich auf die Erde nieder,
 Träumend schließt die Augenslider,
 Nachtwächter, der träumend lacht —
 Gute Nacht!

Gute Nacht, gute Nacht,
 Indes jetzt der Brave lacht
 Rauben der Banditen viere
 Alles Gut beim Juweliers,
 Schwerlich er dann Morgen lacht —
 Gute Nacht!

Hinüber geworfen.

— „Hast Du nicht gesehen, Edgar — ob der Baron über das Hindernis gekommen?“

— „O ja, im Fluge nahm er's!“



Venus und Amor.

Venus sprach zum Liebesgotte:
Schau, heut' dienst Du schon dem Spotte,
Denn, bist Einem Du gewogen,
Nähst Du noch Pfeil und Voge:
Ganz wie einst vor tausend Jahren
Wo die Menschen anders waren,
Viel zu schwach sind jetzt die Waffen,
Und're müßtest Du anschaffen,
Soll Dein Streben sich auch lohnen —
folg' mir — schieße mit Kanonen!“
A. B.

Schlau.

Gast: „Frau Wirtin, die Suppe riecht heute ganz sonderbar.“

Wirtin: „Na, das freut mich, daß sie Ihnen schmeckt.“

Ein Süßholzraspler.

Herr: „Gnädiges Fräulein waren die Schönste auf dem gestrigen Balle, wie ich vernommen habe.“

Fräulein: „Ich? Ich war ja garnicht dort!“

Herr: „Großartig, Fräulein sind eben so schön, daß Sie garnicht dort zu sein brauchen, um die Schönste zu sein.“

Neujahrswunsch 1902.

Du neues Jahr 1902, sei ein Jahr des Glückes und erfülle unsere Wünsche, die wir Dir hiermit unterbreiten. Schenke den fröhlichen Wein und den Weinenden Fröhlichkeit. Gib den Glücklichen Erbarmen und nimm den Erbärmlichen das Glück. Laß alle Lumpen zu Papier werden, doch nicht unsere Papiere zu Lumpen. Nimm den Brotwucherern das Getreide und laß dafür das Getreide wuchern. Laß uns unser tägliches Brot leicht finden und doch so schwer wie die Bäcker. Schenke uns mit der deutschen Flotte auch flotte Deutsche. Laß das schöne Geschlecht stärker und das starke Geschlecht stark werden. Bewirke, daß wir nie auf unseren Lorbeeren ruhen, sondern die Lorbeeren auf uns. Schenke den Vereinen mehr Thakraft und der Thakraft mehr Vereinigung. Gib, daß die Versprechungen, die man uns gemacht hat, keine Versprechungen bleiben. Laß uns Hüte von gutem Filz machen, behüte uns aber vor filzen. Schneide den Philistern die Zöpfe ab, aber wenn das nicht möglich ist, so schneide die Philister von den Zöpfen ab. Bewahre uns davor, daß die Leute falsches Geld machen, laß aber auch das Geld keine falschen Leute machen. Gib, daß ein jeder bei Lust und Wein seinen Arzt leben läßt und dieser ihn. Schenke uns für die frommen Orden ordentliche Fromme. Gewähre den Mädchen gute Ehemänner und nimm den Ehemännern die Mädchen. Kürze die Prozesse, aber nicht das Recht. Schenke uns gute Nachtwächter für die Nacht und nimm dafür die des Tages hinweg. Mache das Bier so stark wie den Durst und so nahrhaft wie die Brauereien. Laß alle Gutsherren gute Herren sein. Mache den Landmann

zum Mamme des Landes. Gib uns wechselnden Genuß, treue Genossen, sanfte Frauen, geduldige Gläubiger, tüchtigen Durst und gutes Bier, ruhige Tage und heitere Nächte, alten Wein und abgelagerte Zigarren und Sorge dafür, daß wir dieses Jahr noch nicht in den Himmel kommen.

Alles zu seiner Zeit.



Mann: „Alte, wir haben den Haupttreffer gemacht, komm' wir wollen jetzt ausfahren und das Geld beheben!“
Frau: „Na, so gedulde Dich doch ein wenig, vorher muß ich Deine Beinkleider ausbessern.“

Auch ein Beruf.

Beamter: „Womit beschäftigen Sie sich?“
Herr: „Ich bin Geldentleiher.“

Sehr schmeichelhaft.

Arzt: „Was hat denn nur Ihr Hund, er beschmuppert mich immer.“
Frau: „Ach, das thut er immer, wenn ein verdächtiger Mensch kommt.“

Im Konzert.

Herr: „Frequentieren Sie die Konzerte häufig, gnädige Frau?“
Dame: „Frequentieren, nein, das ist nicht meine Gewohnheit.“

Gegenseitig.

Mann: „Ich gebe nichts auf ein hübsches Aeußere.“
Frau: „Ich auch nicht!“

• Latein schwach. •



Fritz: „Papa, was heißt denn das — De mortuis nil nisi bene —“
Papa: „Na, ich denke, ihr habt lateinischen Unterricht?“
Fritz: „Ja, aber so weit sind wir noch nicht —“
Papa: „Wo steht es denn?“
Fritz: „In der Zeitung — da hat sich ein Bankier in's Wasser gestürzt.“
Papa: „Na, siehst Du — ich bin kein Lehrer, aber das bring ich doch raus — mortuis — tot — nil — nichts — — also wirds wohl heißen — vom Toten sah man nichts mehr als die Beene.“

Sonderbar.

Herr: „Was, vergangene Wochen waren Sie noch kerzengerade und jetzt haben Sie einen Buckel!“

Bettler: „Ja, ich hab' mich stark erkältet.“

Liebenswürdig.

Chef (zum Kommissar): „Sie machen so'n einfältiges Gesicht, daß, wenn Sie sich neben einen Esel stellen, man glauben müßte, Ihr Beide wäret Geschwister.“

Berufsmäßig.

Dame: „Na, heute will Ihnen aber das Courmachen nicht gelingen, Herr Doktor.“

Arzt: „Sonderbar, ich bin doch sonst kein Kurpfuscher!“

Unter Gaunern.

1. Gauner: „Die Unsicherheit in den Straßen nimmt immer mehr zu.“

2. Gauner: „Wieso denn?“

1. Gauner: „Nun, kaum tritt Unfereins auf die Straße, da hams uns schon.“

Gattin (eines Malers): „Gustav, Du malst doch stets nur zu Hause, niemals machst Du etwas im freien, das ganze Jahr steckst Du im Zimmer, Du bist der reine Zimmermaler.“

Was anderes!



- „Warum haust Du denn den Hund so, Ede?“
- „Weil er beim Schlachter einen Schinken gestohlen hat!“
- „Na Mensch, da sei doch froh!“
- „Ja, er hat ihn aber selber aufgefressen!“

Verraten.

Arzt: „Haben Sie denn gestern vielleicht etwas mehr Bier getrunken, als gewöhnlich?“

Patient: „Nein!“

Arzt: „Wieviel war's denn?“

Patient: „Jo, dös was i net!“

Sonderbarer Ausweg.

A.: „Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Ihren Sohn Maler werden zu lassen?“

B.: „Hm, wissen Sie, als Knabe wollte er nichts lernen, da dachte ich mir, der Junge soll Maler werden.“

Rasch gefaßt.

Der kleine Willy (einem Gläubiger die Thür öffnend): „Der Vater ist ausgegangen!“

Gläubiger: „Mein Junge Du lügst, da stehen ja seine Stiefel; er hat mir selbst gesagt, daß er nur das eine Paar besäße!“

Willy: „Ja, Vater ist barfuß gegangen, er gebraucht seit einiger Zeit die Kneippkur!“

Schlecht aufgefaßt.



— „Ein Brief ist hier abgegeben worden für den Herrn Studenten im ersten Stoc.“

— „Ja da steht stud. phil., was das nur heißen mag?“

— „Na, er studiert halt viel, soll's heißen.“

In der Geographiestunde.

Lehrerin: „Welches ist die schönste Stadt in Europa?“

Schülerin: „Das ist Geschmacksache.“

Selbsterkenntnis.



— „Mein Fräulein, mir kommt so vor, als ob Jemand vorhin Schafskopf gerufen hätte. Da kann ja niemand anderes damit gemeint sein als ich!“



„Mich zu stolz Fräulein, so schön war ick ooch mal!“

Schlecht ausgerichtet.

Stubenmädchen (zum Arzt): „Die Gnädige schickt mich her und ich soll fragen, ob der Herr Doktor zu Hause bleibt, weil die Gnädige krank ist.“

Mißverstanden.

Tochter: „Lieber Papa, gib mir einen Rat —“
Vater (ihr in die Rede fallend): „O, das möcht' ich schon, es kommt aber keiner.“



Photograph: „So — und nun bitte, recht freundlich.“

Wie der Seppelbauer das aufgefaßt und wie die Photographie ausgefallen ist.

Der kleine Philosoph.

Mama: „Paulchen, wie grausam Du doch bist, wie kann man aber auch eine Fliege töten?“

Paulchen: „Ach laß mich Mama mit Deiner Gefühlsduselei, hast Du nicht selber gestern eine Gans geschlachtet?“

Spruch.

Will Freundschaft rasch verrauschen,
frag nicht warum und wie;
Je mehr die Freunde Dich brauchen,
Desto weniger brauchst Du sie. M.

Höchste Zerstreung.

Herr (auf der Straße): „Adieu, Herr Professor, na, Sie reichen mir ja nicht Ihre Hand.“

Professor: „Pardon, ich habe sie zu Hause gelassen.“

Die gute Freundin.

Fräulein: „Mein Verehrer nennt mich in seinen Gedichten immer Du.“

Freundin: „Das mußt Du ihm verzeihen, denn er weiß ja beim Dichten nicht was er spricht.“

Genau.

Räuber (im Walde): „Die Uhr her!“
Sachse: „Ach mein Kutester, wissen Sie, ich bin Sie armer Leute Gind und da muß ich Sie auch Aeldern und Geschwister ernähren und da ich Sie nicht mehr verdiene als 1 Mark 50 Pfennig pro Tach, da gunte ich Sie bisher nichts ersparen und darum, mein Kutester, habe ich Sie auch kene Uhr nich.“

Moderne Wünsche.

— „Weißt Du, lieber Mann, was ich mir als Weihnachtsgeschenk wünsche?“

— „O ja, eine Nähmaschine.“

— „Nun, Du hast es beinahe erraten, eine Maschine ist's wohl, aber keine Nähmaschine, sondern ein — Automobil.“

Offenherzig.

— „Wie können Sie bei Ihrer Kurzsichtigkeit auf die Jagd gehen?“

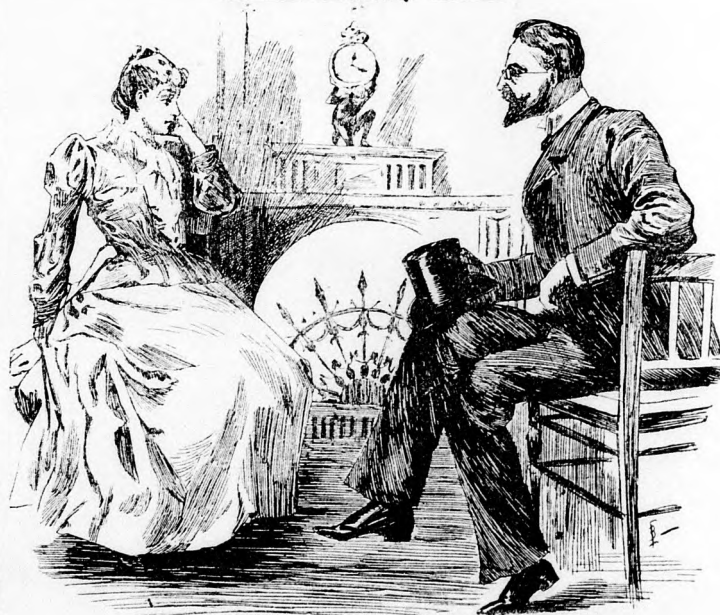
— „Aber ich bitte Sie, ich treffe ja doch nichts.“

Kleiner Irrtum.

Herr (zu einer Dame): „Aha, nicht wahr, Sie tragen da in der Broche das Porträt Ihres Herrn Gemahls?“

Dame: „Nein, das ist das Bild meines Azort.“

Deutlich.



Herr: „Ich komme in einer sehr ernstern Sache, gnädiges Fräulein . . .“

Fräulein: „Mein Gott, was ist denn geschehen?“

Herr: „Nichts, ich wollte mir nur erlauben um Ihre Hand anzuhalten.“

Fräulein: „Nun und das heißen Sie eine ernste Sache?“